

Über Marc-Dominic Bobergs Serie „Wortschilde“ „Ver-Störungen als Statements“

Das Hauptziel:

Nachdem Marc-Dominic Boberg zuletzt auf Aspekte unserer gebauten Umwelt und unseren Umgang damit aufmerksam machte („Wollschilde“), handelt seine Serie „Wortschilde“ ebenfalls von **Aktionen im öffentlichen Raum** und davon, diesen Raum zu nutzen, um bewusst kommunikative Störmomente zu platzieren.

Die Initialzündung:

Als Initialzündung bezeichnet Boberg die Art und Weise, wie in den von ihm titulierten „**a-sozialen Medien**“ mit Sprache umgegangen wird. Den anonymen Äußerungen von Hass und Hetze, insbesondere aus den rechten Teilen der Bevölkerung, will er öffentliche, persönliche Aussagen entgegensetzen.

Die Inhalte:

„Es geht schon lange nicht mehr darum, den Anfängen zu wehren – es geht um die Abwehr von Normalisierungsprozessen“, so der Soziologe Prof. Wilhelm Heitmeyer in einem Interview mit dem Deutschlandfunk am 1. Januar 2021 zur Thematik der **Präsenz rechtsradikalen Gedankenguts** in der Gesellschaft.

Bobergs Thema ist in diesem Sinne die öffentlich sichtbare Auseinandersetzung mit rechten und rechtsextremen Inhalten, ihrem Vokabular, ihren Zeichen. Durch Ver-Störung soll sie in die öffentliche Wahrnehmung getragen werden.

Anders als bei den Wollschild-Aktionen, bei denen der Schild in seiner Schutzfunktion verwendet wurde, nutzt Boberg den Schild jetzt im Sinne eines **klassischen Werbeträgers**. Diese Schilde konfrontieren die Passanten mit verstörenden Botschaften in beunruhigender Form. So wirken sie wie Plakate, Verlautbarungen, Proklamationen – schließlich wie Warningschilder.

Bei allem Verstörenden nutzt Boberg auch Humor. Seine konzeptionell und ästhetisch präzise Gestaltung und der Einbezug historischer Anspielungen provoziert auf **ironisch-kritische Weise**. Man schmunzelt. Aber dass diese Art von Provokation mittlerweile ihre Berechtigung, ja sogar ihre Notwendigkeit hat, möchte man verdrängen.

Die Gestaltung:

In das Zentrum einer weißen Fläche, die mit einem schmalen Band aus den **drei Reichsfarben** Schwarz, Weiß, Rot (von außen nach innen) umrandet wird, setzt Boberg kurze Aussagen. Diese Aussagen erscheinen in einer fetten **Frakturschrift**, die lange Zeit von den Nationalsozialisten bevorzugt wurde.

Indem Boberg die Texte in Rosa gestaltet, der Farbe des „**Rosa Winkels**“ und damit jenen Abzeichens, das homosexuelle Gefangene in den Konzentrationslagern des nationalsozialistischen Deutschlands zu tragen hatten, bricht Boberg die ansonsten eindeutig aus dem rechten Spektrum entlehnte Erscheinungsweise. Die Hoheit über Farbkombination und Schrift überlässt Marc-Dominic Boberg nicht den Nazis, sondern setzt diese – umgekehrt! – **gegen Hass und Hetze** ein.

Wortschilde sehen aus wie rechte Propaganda. Diesen Anblick müssen Nazis erdulden. Es ist eine Qualität der Installationen, dass sie in dieser Bildsprache ganz unerwartet menschenfreundliche und **positive Inhalte** präsentieren. Wortschilde verkehren sozusagen die Seiten: Sie entziehen den Rechten ein Stück ihres Corporate Designs – ohne dass sie Einfluss darauf nehmen könnten.

Abgerundet wird das Erscheinungsbild von einem Emblem, das Boberg selbst entworfen hat. Anstelle eines Hakenkreuzes erscheint hier ein runenhaftes Symbol, das im Prinzip auf dekonstruktivistische Weise die Bestandteile der Swastika verarbeitet: Ein Kreis, dessen Zentrum ein rosa Punkt bildet, wird an vier gleichmäßig verteilten Stellen von geknickten Linien überschritten, sodass der Eindruck einer laufenden Kugel entstehen könnte. Boberg nennt dies einen „**Keulenkreis**“.

Die in dieser gebrochenen Nazi-Ästhetik in die Öffentlichkeit gesetzten Inhalte könnte man in folgende **Kategorien** unterteilen:

„Fürchtet Euch nicht“ und „Dein ist das Reich“ repräsentieren die rein **kirchlichen Zitate**. „Kauft bei Juden“ und „Heil Humanismus“ stammen aus der Gruppe der **verfremdeten Parolen der Nationalsozialisten** (wobei schon „Heil Hitler“ eine eingedeutschte Entlehnung des latein. „Ave Cäsar“ war).

Mit „Nie wieder Sieg“ verfremdet Boberg einen bekannten Slogan der pazifistischen Bewegung, der in dieser Verfremdung erstmals 1951 dem Friedensforscher und General Wolf Graf von Baudissin als Buchtitel diente. Diese Aussage gehört zur Gruppe der **humanistisch-philosophischen Zitate**.

„Dem Grundgesetz dienend“ soll stellvertretend für die Gruppe von **wertebestätigenden Aussagen** stehen, für die Boberg selbst als Autor zeichnet.

Es sind zutiefst **humanistisch geprägte Inhalte**, die über das Mittel des Wortspiels und der Kontextualisierung wirken, für Irritation sorgen und Nachdenken auslösen.

Die verwendeten Texte haben immer auffordernden Charakter. Im übergeordneten Sinne appellieren sie an unsere Zivilcourage, den Intellekt, die Vernunft.

Der Zusammenhang zwischen den Formen und den Orten der Präsentation:

Da Boberg die „Wortschilder“ als öffentliche Aussagen versteht, für die Hausbesitzer oder Verantwortliche die Fassaden ihrer Gebäude bewusst zur Verfügung stellen, sind sie **couragierte Statements** – im Gegensatz zu anonym im Netz geäußerten Hassbotschaften.

Geplant sind verschiedene Arten der Installation, beispielsweise an und in öffentlichen Gebäuden in Form von **Glasschildern** in objektgeeigneter Größe.

Passend für die in einer renommierten Manufaktur gefertigte Glasmalerei, erhalten die Glas-Wortschilder ganz bewusst einen **Bleirahmen** – nicht nur als Schutz der Glaskanten. Die Produktionsart erinnert an frühere Zeiten. In Kirchen werden seit Jahrhunderten Glasbilder eingesetzt, um Botschaften und Geschichten an einfache Bürger zu transportieren, die nicht lesen konnten. In diesem Sinne bauen Bobergs Glaswortschilder dem Betrachter eine Brücke zur klassischen Kommunikation des Mittelalters.

Ein Wortschild besteht aus zwei übereinandergelegten, zertifizierten **Sicherheitsgläsern**, zwischen denen sich eine weiße Schicht befindet. Durch diese matte Transparenz erhält die gewollt martialische Gestaltung, durch das Altrosa der Schrift kontrastiert, eine fast poetische Zerbrechlichkeit. Eine kongeniale Pervertierung der thematischen Bezüge, die hier durch die verschiedenen Anspielungen erreicht wird! Die Hauptaussage bleibt humanistisch, denn der schriftliche Inhalt dominiert.

Die Inhalte der Aussagen sollten generell in Bezug zu den Funktionen und dem Charakter der ausgewählten Gebäude gesetzt werden. „Wollt ihr den totalen Gott?“ wurde für ein Kirchengebäude entwickelt, „Dem Grundgesetz dienend“ für ein Amt. „Kauft nicht bei Nazis“ für Geschäfte und Gebäude von Handelsverbänden.

Neben der Installation von Glaswortschildern besteht die begleitende Möglichkeit der Plakatierung an Litfaßsäulen und/oder Großflächen – eine Parallele zu **öffentlichen Proklamationen**.

Im Falle der Präsentation der Schilder **im musealen Raum** ist es möglich, Äußerungen zu wählen, die aufgrund ihrer komplexeren Bezüge, also der fehlenden Plakativität, für den Außenraum weniger geeignet sind. „Echte Nazis essen keine Tiere“ (Adolf Hitler war Vegetarier) und „Keiner hat das Recht, zu gehorchen“ (Zitat von Hannah Arendt) mögen, so verschieden sie auch sind, in diese Kategorie gehören.

Die Historie oder Funktion eines Gebäudes tritt also in den Dialog mit dem Schild und bedingt die Wahl des Textes. **Menschen, Ämter, Institutionen und Firmen** beziehen öffentlich Position, indem sie sich mit ihren Gebäuden an dem Projekt beteiligen.

Historisch gesehen

entwickelt Boberg mit dieser Serie konsequent seine Geschichte der öffentlichen Aktionen weiter. Von einer abstrakten Sprengstoffattrappe, mit der er in den 1990er Jahren auf die Verwundbarkeit der Castor-Transporte hinwies, über die „Mauerdemo“ (das Ende seiner Rettungsversuche des Alten Krankenhauses in Schweinfurt) bis zu seinen „**Wollschilden**“ (seit 2016), bei denen die Sorge dem allzu leichtfertig vergeudeteten architektonischen Erbe gilt.

Bobergs übergeordnetes Thema ist die Positionierung und die Verantwortung des Einzelnen im Kontext jeder Art von historischem Erbe.